

Grundsatzpapier zu Ausbildung, Fortbildung und Studium im Agrarbereich

Inhalt

Vorwort.....	2
1. Die landwirtschaftliche Berufsbildung als Zukunfts- und Wettbewerbsfaktor.....	2
2. Chancengleichheit in der agrarischen Ausbildung.....	4
3. Attraktivität und Entlohnung der agrarischen Ausbildung.....	5
3.1 Wissensvermittlung von landwirtschaftlichen Prozessen.....	6
3.2 Attraktivität erhöhen durch Öffentlichkeitsarbeit für und mit der Landwirtschaft	6
3.4 Bereitstellung von Informationen zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten	6
4. Föderalismus im Bildungsbereich	7
4.1 Bundeseinheitliche Gestaltung der Ausbildung	7
4.2 Bundesweite Vergleichbarkeit von Fortbildungen und Studium	8
5. Schulstandorte und Grüne Bildungszentren	9
6. Duale Ausbildung in den grünen Berufen	10
6.1 Qualität der Berufsausbildung	10
6.1.1 Ausbildungsbetrieb	11
6.1.2 Berufsschulen und BerufsschulehrerInnen	12
6.2 Inhalte der Berufsausbildung	12
6.2.1 Fachliche Inhalte.....	12
6.2.2 Allgemeinbildende Inhalte	14
6.2.3 Außerschulische Inhalte der Berufsbildung.....	14
6.4 Abschlussprüfungen	15
6.5 Austauschmaßnahmen zur Persönlichkeits- und Berufsentwicklung.....	15
6.6 Vergütung in der Berufsausbildung/Arbeitsbedingungen	16
7. Fortbildung im Agrarbereich	16
8. Studium im Agrarbereich.....	18
8.1 Deutschland als Lehr- und Forschungsstandort.....	18
8.2 Aufbau des Agrarstudiums	18

Vorwort

Der Bund der Deutschen Landjugend e.V. (BDL) ist ein bundesweit anerkannter Jugendverband. Er vertritt die Interessen und Bedürfnisse junger Menschen in den ländlichen Räumen in Deutschland mit dem Ziel, ihre Lebens- und Bleibeperspektiven in den ländlichen Regionen zu erhalten und zu verbessern. Von den 100.000 Mitgliedern des BDL arbeiten mehr als 20.000 junge Menschen in agrarischen Berufsfeldern in Deutschland. Damit ist der BDL die größte Organisation für JunglandwirtInnen und JungwinzerInnen in Deutschland. Er vertritt ihre Interessen und Bedürfnisse, indem er Stellung zu Themen der Agrar-, Weinbau-, Jugend- und Bildungspolitik nimmt.

Die Themen der beruflichen Aus- und Weiterbildung sind für den BDL von besonderer Bedeutung, da sie große Auswirkungen auf die berufliche Sozialisation, die betriebliche Entwicklung und die Entwicklung der Agrarbranche im Ganzen haben. Die Mitgliedsorganisationen des BDL, insbesondere seine Landesverbände und weitere Kooperationspartner, sind wichtige Träger der beruflichen Bildung im agrarischen Bereich. Die Angebote decken ein breites Spektrum ab und reichen von Angeboten zur Persönlichkeitsentwicklung bis zum Umgang mit modernster Technik in den Berufsfeldern. Der BDL vernetzt diese durch das Projekt JunglandwirtInnen und versucht so, Synergieeffekte hinsichtlich Curricula, didaktischer Ansätze und kreativer Konzepte zu erzielen. Gegründet, um jungen Landwirtinnen und Landwirten ein Netzwerk zu bieten, ist das Projekt von BDL und Deutschem Bauernverband (DBV) auf Dauer angelegt. Das Projekt JunglandwirtInnen wird von der Landwirtschaftlichen Rentenbank unterstützt.

Die agrarische Berufsbildung stellt für den BDL als Vertretung junger LandwirtInnen und WinzerInnen ein herausragendes Thema dar. Das Niveau der agrarischen Aus- und Fortbildung sowie des Agrarstudiums bewertet der BDL insgesamt als hoch. Dennoch sieht der Verband punktuellen Verbesserungsbedarf am landwirtschaftlichen Bildungssystem der Bundesrepublik.

In diesem Papier fasst der BDL seine bildungspolitischen Forderungen zusammen, die aus intensiven Diskussionen der Landjugendverbände des BDL in den agrarischen Arbeitskreisen resultieren. Die Aussagen beziehen sich auf den agrarischen Berufsbildungsbereich (Ausbildung, Fortbildung, Studium) und schließen den Weinbau als Bestandteil des agrarischen Spektrums ein. Als Schwerpunkt wird die landwirtschaftliche Ausbildung betrachtet. Zu den Grünen Berufen zählen 14 Ausbildungsberufe¹. Die Ausführungen zur Fortbildung beziehen sich auf die staatlich anerkannte Fortbildung zur/zum MeisterIn, staatlich geprüften Fachkraft, TechnikerIn, WirtschaftlerIn, AgrarbetriebswirtIn. Als Weiterbildungen werden Maßnahmen betrachtet, die das grundsätzliche Qualifikationsprofil stärken und nicht zwingend im direkten Bezug zum Beruf stehen müssen.

1. Die landwirtschaftliche Berufsbildung als Zukunfts- und Wettbewerbsfaktor

Der agrarische Sektor ist einer der wichtigsten Bereiche in unserer Gesellschaft. Seine Arbeitsbedingungen werden sich durch den technischen Fortschritt umfassend verändern. Das hat eklatante Auswirkungen auf die betrieblichen Strukturen – vor allem auf die Qualifizierung, das Wissen und Können junger Menschen in diesen Berufsfeldern. Dass der agrarische Bereich bei der technischen Entwicklung in Deutschland eine Leitbranche ist, muss sich auch in Aus-, Weiter- und Fortbildung widerspiegeln. Hinzu kommen die zunehmende Überalterung in der Landwirtschaft und

¹ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. 2020. *Die 14 Grünen Berufe*.
<https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/gruene-berufe/gruene-berufe14.html>

der z.T. daraus resultierenden betrieblichen Strukturwandel, so dass junge hochqualifizierte Fach- und Führungskräfte sowohl für moderne betriebliche Ausrichtungen als auch für eine Weiterentwicklung des gesamten Agrarsektors dringend benötigt² werden. Nur hoch qualifizierte Angestellte und BetriebsleiterInnen werden diese Anforderungen und damit die großen Herausforderungen und Veränderungen in der Landwirtschaft meistern können.

Landwirtschaft im Wandel

Die Landwirtschaft hat sich zu einem der modernsten Wirtschaftssektoren unserer Zeit entwickelt. Digitale Innovationen haben es längst in die Ställe und auf das Feld geschafft. Immer mehr LandwirtInnen benutzen Precision-Farming-Technik, um Düngemittel und Saatgut präzise auf den landwirtschaftlichen Flächen auszubringen oder setzen Sensoren ein, um die Vitalwerte der Tiere im Stall zu messen. Diese Entwicklung hat jedoch nicht dafür gesorgt, dass sich mehr junge Menschen für Grüne Berufe begeistern. Zwischen 2008 und 2018 hat sich die Anzahl der Auszubildenden in diesen Berufen um rund ein Viertel reduziert.³ In der Gesamtschau ist auch der Anteil der jüngeren landwirtschaftlichen BetriebsleiterInnen rückläufig.⁴ Zudem berichten ArbeitgeberInnen in den Grünen Berufe, dass qualifizierte Arbeitskräfte und Führungskräfte schwer zu finden sind.⁵

Der Nachwuchs ist die Zukunft

Um das hohe innovative Niveau in der Landwirtschaft zu halten und weiterzuentwickeln, braucht es junge kluge Köpfe, die den Schritt in die Landwirtschaft wagen und die Entwicklung der Branche maßgeblich beeinflussen. Die solide Ausbildung junger LandwirtInnen sowie kontinuierliche Weiterqualifizierungen sind dabei Schlüsselfaktoren. Junge LandwirtInnen sind sich dieser Bedeutung des sogenannten lebenslangen Lernens bewusst und wissen, dass sie mit ihrer hohen Qualifizierung die Grundlage für den beruflichen und betrieblichen Erfolg schaffen.⁶ Daher nutzen viele von ihnen die Chance, sich nach der Erstausbildung durch weitergehende staatlich anerkannte Fortbildungen zusätzlich zu qualifizieren.

Der BDL fordert

- alle auf, agrarische Aus- und Weiterbildungen als Zukunfts- und Wettbewerbsfaktor der Landwirtschaft zu verstehen.
- die Weiterentwicklung der Landwirtschaft mithilfe von jungen, hochqualifizierten Fach- und Führungskräften finanziell zu unterstützen.

² Hampel et al. 2018. *Fachkräftebedarf in der Landwirtschaft im Land Brandenburg bis 2030*. <https://mluk.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/Fachkraeftestudie-Landwirtschaft2030.pdf>

³ Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. 2018. *Statistik über die praktische Berufsbildung in der Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland*. <https://www.bmel-statistik.de/fileadmin/daten/BIB-0102000-2018.pdf>

⁴ Gindele, Kaps, Doluschitz. 2016. *Betriebliche Möglichkeiten im Umgang mit dem Fachkräftemangel in der Landwirtschaft*. <https://buel.bmel.de/index.php/buel/article/view/89/Gindele.pdf>

⁵ Europäischer Rechnungshof. 2017. *EU-Unterstützung für Junglandwirte sollte gezielter zur Förderung eines wirksamen Generationswechsels eingesetzt werden*. <http://publications.europa.eu/webpub/eca/special-reports/young-farmers-10-2017/de/>

⁶ Pieniadz et al. 2009. *Income Diversification of Farm Households: Relevance and Determinants in Germany*. <https://ageconsearch.umn.edu/record/52836/>

2. Chancengleichheit in der agrarischen Ausbildung

Der Fach- und Führungskrätemangel steigt hierzulande auch in der Landwirtschaft. Nur wenn die wirtschaftlichen Akteure gemeinsam mit dem Staat bereit sind, ausreichend in die Bildung motivierter Menschen zu investieren, kann Deutschland in der Zukunft wettbewerbsstark agieren. Daher fordert der BDL für alle Menschen, die in der Bundesrepublik leben, chancengleiche Zugänge in allen Bildungsbereichen. Das bedeutet eine gleichberechtigte Behandlung aller Interessierten – unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, finanziellem Hintergrund, Alter, gesundheitlichem Zustand, elterlichem Status, Familienstand, Behinderung, Ethnizität, Religion oder Glauben und Herkunft.

Geschlechterverteilung in der Landwirtschaft

Während der Anteil von männlichen und weiblichen Studierenden in den agrarischen Studiengängen annähernd ausgeglichen ist, zeigt sich in der dualen Ausbildung ein deutlicher Überhang an männlichen Auszubildenden.⁷ Der Anteil weiblicher Auszubildender in den Grünen Berufen beträgt insgesamt 22,7 Prozent. Er unterscheidet sich jedoch zwischen den einzelnen Berufen. So beträgt er im Beruf LandwirtIn nur 16,5 Prozent – bei der Fachkraft Agrarservice sind sogar weniger als vier Prozent der Auszubildenden weiblich.⁸ Diese Disparität legt den Grundstein für eine unausgeglichene Geschlechterverteilung innerhalb der Branche. 2015 lag der weibliche Anteil aller Fachkräfte in Landwirtschaft und Fischerei bei weniger als 20 Prozent.⁹

Der BDL setzt sich dafür ein, dass jedem Menschen, egal welchen Geschlechts – männlich, weiblich oder divers – gleichermaßen eine berufliche Zukunft in der Landwirtschaft ermöglicht wird.

Finanzielle, chancengleiche Zugänge zur Aus- und Weiterbildung

Der Zugang zu Bildung darf nicht vom finanziellen Hintergrund der jungen Menschen abhängen. Aus diesem Grund ist ein kostenfreies Bildungsangebot von der kindlichen Frühförderung bis zu berufsqualifizierenden Abschlüssen in Ausbildung und Studium unumgänglich. Finanzielle Unterstützungsmaßnahmen für junge Menschen in Aus- und Weiterbildung wie z.B. das SchülerInnen-BAföG sind sinnvoll und weiter auszubauen.

Neben Standards, zu denen für den BDL ein Ausbildungsvertrag, eine angemessene Ausbildungsvergütung und der adäquate Einsatz von Auszubildenden gehören, bedarf es zur Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Bildung auch flankierender finanzieller Unterstützungsmöglichkeiten für junge Menschen. Dazu gehört z.B. finanzielle Unterstützung für die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs oder ein Wohnzuschuss, da grüne Bildungszentren oftmals nur Blockbeschulungen anbieten. Alle finanziellen Förderungen müssen bundeseinheitlich gewährt werden und sich an den regionalen Bedingungen orientieren, um die Benachteiligungen einzelner SchülerInnen zu vermeiden.

Obwohl die TeilnehmerInnen von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in der Regel Verständnis dafür haben, einen finanziellen Beitrag für die Zukunftsinvestition Bildung leisten zu müssen, sind die

⁷ Bildungsserver Agrar. 2018. *Auszubildende in der Landwirtschaft*. <https://www.bildungsserveragrar.de/service/zahlen-und-fakten/zahlen-zur-agrarbildung/auszubildende/>

⁸ Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. 2018. *Statistik über die praktische Berufsbildung in der Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland*. <https://www.bmel-statistik.de/fileadmin/daten/BIB-0102000-2018.pdf>.

⁹ Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. 2015. *Frauen in Ausgewählten Berufsgruppen 2015*. <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Infografiken/Wirtschaft/frauen-in-ausgewaehnten-berufsgruppen.html>

politisch Verantwortlichen aufgefordert, Bildung als Zukunfts- und Wettbewerbsfaktor Deutschlands zu begreifen und entsprechend zu finanzieren. Das gilt auch für Fortbildungen, die für Betriebsabläufe elementar sind. Dabei muss die bedarfsorientierte Verwendung der Finanzmittel selbstverständlich sein. Finanzierungsmodelle, wie die Weiterbildungsprämie oder das Meister-BAföG, die sich auf Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen und/oder drohender oder tatsächlicher Arbeitslosigkeit richten, begrüßt der BDL.

Inklusion und Beteiligung in der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft bietet allen Menschen – ob gesund oder körperlich/geistig benachteiligt – durch den Umgang mit Natur und Tieren ein vielseitiges Berufsfeld. Dadurch bietet die Branche die Chance, Menschen mit Defiziten zu fördern und in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Selbstverständlich muss die Arbeit an die Bedürfnisse der Menschen angepasst werden. Daher sollten landwirtschaftliche Betriebe, die sich der gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind und Menschen mit Benachteiligung in ihren Betrieb integrieren, öffentliche Förderung erhalten. Bereits vorhandene inklusive Angebote der landwirtschaftlichen Betriebe sollten vernetzt und besser kommuniziert werden.

Der BDL fordert

- chancengleiche Zugänge, Inklusion und Beteiligung aller Menschen in Deutschland im Bereich Bildung.
- die Inklusion und Beteiligung aller junger Menschen in der Landwirtschaft zu ermöglichen.
- die politischen Akteure auf, in der Bildung junger Menschen eine lohnende Zukunftsinvestition zu sehen und daher mehr finanzielle Mittel für die Bildung zur Verfügung zu stellen.

3. Attraktivität und Entlohnung der agrarischen Ausbildung

Der Agrarsektor bietet jungen Menschen vielseitige berufliche Möglichkeiten und Perspektiven. Dennoch entscheiden sich zu wenige junge Menschen für eine berufliche Laufbahn in einem der Grünen Berufe, obgleich diese über freie Kapazitäten an Ausbildungsplätzen verfügen.¹⁰ Daher ist es von großer Bedeutung, junge Menschen zu motivieren, einen Beruf in der Landwirtschaft zu ergreifen.

Nach Ansicht des BDL gibt es vier zentrale Parameter, welche die Nachwuchsförderung in der Landwirtschaft steigern können:

- die Wissensvermittlung von landwirtschaftlichen Prozessen in Grund- und weiterführenden Schulen,
- die Öffentlichkeitsarbeit für die Branche,
- die Gewinnung von Auszubildenden durch Inhalt, Vergütung und Zukunftsperspektiven der Berufsausbildung sowie
- die Bereitstellung von Informationen zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

¹⁰ Statista.2018. *Anzahl der Auszubildenden in der Landwirtschaft in Deutschland in den Jahren 1998 bis 2018.*
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/323808/umfrage/auszubildende-in-der-landwirtschaft-in-deutschland>

3.1 Wissensvermittlung von landwirtschaftlichen Prozessen

Der BDL ist der Ansicht, dass wirtschaftliche Zusammenhänge und insbesondere die Landwirtschaft stärker in die Wissensvermittlung von allgemeinbildenden Schulen aufgenommen werden müssen. Dabei sollte speziell auf die Landwirtschaft der eigenen Region eingegangen werden. In der Auseinandersetzung mit dem Thema „Landwirtschaft“ wird deutlich, dass es sich um mehr als die reine Nahrungsmittelproduktion handelt. Landwirtschaft schafft Zusammenhalt und Werte wie Arbeitsmoral und bewussten Umgang mit natürlichen Ressourcen. Zudem machen sich LandwirtInnen und ihre Familien aufgrund ihrer Flächen- und damit Ortsgebundenheit in besonderem Maße für den Erhalt der Attraktivität der ländlichen Räume stark¹¹ – beispielsweise durch den Einsatz für den Erhalt von Schulen oder des öffentlichen Nahverkehrs.

Landwirtschaftliche Projektstage wie das Erfolgsprojekt „Schule auf dem Bauernhof“ und Einladungen agrarischer PraktikerInnen an die Schulen könnten Möglichkeiten sein, theoretische Kenntnisse für junge Menschen greifbar zu machen. Diese Wissensvermittlung muss stärker anerkannt und unterstützt werden. Der Aufwand der BetriebsleiterInnen ist zu unterstützen. Zudem ist es notwendig, den LandwirtInnen Rechtssicherheit und Versicherungsschutz zu gewähren.

3.2 Attraktivität erhöhen durch Öffentlichkeitsarbeit für und mit der Landwirtschaft

Öffentlichkeitsarbeit und eine sachgerechte Bewerbung der Ausbildung in den Grünen Berufen ist notwendiger denn je. Die bisherigen Anstrengungen und Projekte der Landjugendverbände sind ambitioniert und kreativ, aber im Verhältnis zu anderen Wirtschaftsbereichen bei weitem nicht ausreichend und bedürfen auch der staatlichen Unterstützung. Der BDL ruft deshalb zu einer Kräftebündelung aller Akteure der grünen Branchen auf. Wie bereits aufgezeigt, hat die Qualifizierung junger Menschen nicht nur strukturbildende Effekte für den Agrarsektor, sondern bietet jungen Menschen auch Zukunftsperspektiven. Ein stärkeres und effektiveres Marketing für die Grünen Berufe ist daher von hohem gesellschaftlichem Interesse. Ein permanentes Controlling hinsichtlich der Wirkungen – nicht der Anzahl der durchgeführten Maßnahmen – ist dabei unabdingbar.

3.3 Gewinnung von Auszubildenden

Die Landwirtschaft steht mit ihrem Ausbildungsangebot in Konkurrenz zu anderen Wirtschaftsbereichen.¹² Durch den fortschreitenden demografischen Wandel wächst der Druck für sie, potenzielle Fachkräfte zu gewinnen, so dass Unternehmen die Attraktivität der Ausbildung stets steigern müssen. Diese Anpassung hat die landwirtschaftliche Branche bislang größtenteils verpasst. In Kapitel 6 dieses Grundsatzpapiers „Duale Ausbildung in den grünen Berufen“ formuliert der BDL Forderungen zur Optimierung der Ausbildung, die auch deren Anziehungskraft verstärken kann.

3.4 Bereitstellung von Informationen zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Für die nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft braucht es auch eine nachhaltige Entwicklung des Berufsstandes. Dafür ist es unabdingbar, dass junge Menschen vor und in der Entscheidungsphase für ihren beruflichen Werdegang umfassender als bisher über Grüne Berufe informiert werden. Berufliche

¹¹ Heider und Knickel. 2009. *Multifunctionality and Sustainability of Agriculture and Rural Areas: A Welfare Economics Perspective*. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/15239080903412453?scroll=top&needAccess=true>

¹² Gindele, Kaps, Doluschitz. 2016. *Betriebliche Möglichkeiten im Umgang mit dem Fachkräftemangel in der Landwirtschaft*. <https://buel.bmel.de/index.php/buel/article/view/89/Gindele.pdf>

Beratungsprogramme sind ein übliches Instrument der Arbeitsmarktpolitik und auch für die agrarische Bildung in Deutschland geeignet.¹³ Daher darf die Berufsorientierung und -beratung nicht erst bei den AbsolventInnen beginnen, sondern muss als Bestandteil des Lehrplanes in allen allgemeinbildenden Schulformen konsequent umgesetzt werden. Bei der Berufsberatung sollten die Jugendlichen über die Vorzüge der Berufsbilder im Agrarsektor informiert werden. Dazu gehört zum Beispiel das Arbeiten in bzw. mit der Natur und mit Tieren, das eigenverantwortliche Handeln und die selbstbestimmte Arbeitsweise. Des Weiteren sollten junge Menschen über die Berufsperspektiven in der Landwirtschaft in Kenntnis gesetzt werden.

Um die Jugendlichen bereits in der Schule besser zu informieren, Berührungängste abzubauen und zur Erwerbstätigkeit zu motivieren, ist eine stärkere Zusammenarbeit aller relevanten Akteure dringend notwendig. Dafür müssen die regionalen Arbeitsagenturen, der landwirtschaftliche Berufsstand und weitere KooperationspartnerInnen stärker in die Pflicht genommen werden, damit ihre Beratungs- und Informationsangebote weiter ausgebaut werden und über die Grünen Berufe informieren. Die Ausbildungskampagnen der landwirtschaftlichen Verbände sollten weiter intensiviert werden und auf Ausbildungsmessen präsenter sein als bisher.

Der BDL fordert

- das Interesse von Jugendlichen an den Grünen Berufen durch die Wissensvermittlung von landwirtschaftlichen Prozessen in Grund- und weiterführenden Schulen zu wecken.
- die Attraktivität der Ausbildung in den Grünen Berufen zu erhöhen und besser über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu informieren.
- die landwirtschaftliche Branche und den Berufsstand auf, die Förderung des Berufsnachwuchses gemeinschaftlich anzugehen.

4. Föderalismus im Bildungsbereich

Der Bildungsbereich liegt zum größten Teil in der Verantwortung der Bundesländer, wodurch Chancen, aber auch große Herausforderungen entstehen. Für den BDL sind eine bundesweite Vergleichbarkeit der Ausbildung und eine verbesserte überregionale Koordinierung im gesamten landwirtschaftlichen Bildungsbereich von elementarer Bedeutung. Daher müssen die Defizite, die durch das föderale Bildungssystem entstehen, entschlossen behoben werden.

4.1 Bundeseinheitliche Gestaltung der Ausbildung

Die Lehrpläne für die Agrarausbildung, die als Rahmen für das ganze Bundesgebiet gelten, werden auf Landes- oder Bundesebene nicht einheitlich umgesetzt. Durch die eigenständige Ausgestaltung der Lehrpläne durch die Bundesländer kann die Ausbildung verstärkt auf regionale Besonderheiten und Spezialisierungen eingehen. Dadurch werden Auszubildende mit der Landwirtschaft vor Ort vertraut gemacht, was zu begrüßen ist. Allerdings gibt es bei der agrarischen Ausbildung den Sonderfall, dass die Auszubildenden während ihrer Lehre – teilweise jährlich – die Ausbildungsbetriebe und damit auch die zuständigen Schulstandorte wechseln. Dieser Wechsel führt einerseits zu einer vielseitigen

¹³ Watts. 2008. *Chapter 17: Career Guidance and Public Policy*. Im Buch *International Handbook of Career Guidance*. https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-1-4020-6230-8_17.

Ausbildung, welche die berufliche und persönliche Entwicklung der jungen Menschen unterstützt. Andererseits kann es beim Wechsel des Ausbildungsbetriebes und der Berufsschule in ein anderes Bundesland passieren, dass die Auszubildenden in zwei Lehrjahren dem gleichen Lehrstoff gegenüberstehen und andere Lerninhalte, die notwendig wären, unbehandelt bleiben. Aus diesem Grund fordert der BDL eine bundesweite Vereinheitlichung bei der Umsetzung der Lehrpläne. Dazu gehört ausdrücklich auch die Chronologie, in welcher die Inhalte gelehrt werden.

Zudem ist es wichtig, bundeseinheitliche Ausgangsbedingungen für die Ausbildung zu schaffen. Dazu gehören Regelungen zur Gestaltung der Ausbildung sowie dem Verkürzen der Lehre – beispielsweise bei vorangegangenem Abitursabschluss. Nur durch die gleiche inhaltliche Schwerpunktsetzung und bundeseinheitliche Regelungen ist den Auszubildenden ein Wechsel der Ausbildungsbetriebe und Schulstandorte ohne Einschränkungen möglich. Damit wird eine qualitativ hochwertige und umfassende Ausbildung des Berufsnachwuchses in der Landwirtschaft gewährt.

4.2 Bundesweite Vergleichbarkeit von Fortbildungen und Studium

Die bundesweite Vergleichbarkeit sollte neben der Ausbildung auch für die agrarischen Fortbildungen gelten. Daher spricht sich der BDL auch bei der agrarischen Fortbildung dafür aus, dass diese in Bundeskompetenz liegt und eine Koordination auf Bundesebene erfolgt. Aufgrund der Besonderheiten in der Landwirtschaft muss hier das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft für die landwirtschaftlichen Fächer in der Verantwortung stehen. Um die Einhaltung der Rahmenvorgaben seitens des Bundes sowie eine bundesweite Vergleichbarkeit und eine größere Transparenz zu erreichen, sind verbesserte Austausch und eine verstärkte Koordination von Bedeutung. Für eine bundesweite Vergleichbarkeit muss insbesondere die Zulassung für fachschulische Bildungsgänge angeglichen werden, so dass bundesweit gleiche Bedingungen für die Durchlässigkeit in weiterqualifizierende Bildungsgänge und Studiengänge gelten. Darüber hinaus fordert der BDL eine internationale Vergleichbarkeit bezüglich der Fortbildungsabschlüsse.

Analog zur Ausbildung gibt es auch unter den Studierenden der Agrarwissenschaft viele junge Menschen, die sich durch einen Wechsel der Hochschule weitere und vertiefende Kenntnisse in bestimmten Bereichen aneignen möchten. Hierbei ist für den BDL ein verpflichtendes Vorpraktikum von mindestens sechs Monaten für einen agrarischen Studiengang unabdingbar, um über praktische Erfahrungen zu verfügen. Diese Praxisphase sollte nicht auf dem elterlichen Betrieb absolviert werden können. Da aber das System der Hochschulausbildung durch die jeweiligen Bundesländer organisiert wird bzw. die Studienstandorte bei der Gestaltung der Studienangebote freie Hand haben, können beim Wechsel der Hochschule Probleme entstehen – zum Beispiel bei der Anerkennung von Prüfungen.

Der BDL ist der Ansicht, dass dieser Herausforderung durch die Etablierung von Bachelor- und Masterstudiengängen gut begegnet wurde. Dennoch ist eine stärkere Koordination unter den Fachhochschulen und Universitäten weiterhin notwendig, um mehr Klarheit über Studienangebote und -inhalte sowie Erleichterungen für die Studierenden bei Studienplatzwechsel herzustellen. Förderlich wären zudem bundesweit einheitliche Regelungen für die Gestaltung der Grundlagenvermittlung beim Agrarstudium. Auch im Hochschulbereich könnten „Runde Tische“ eine verbesserte Koordination und Transparenz bewirken.

Der BDL fordert

- die Defizite abuschaffen, die durch den Föderalismus im Bildungsbereich entstehen.

- die bundesweite inhaltliche Vergleichbarkeit und Umsetzung der Lehrpläne sowie eine verbesserte überregionale Koordinierung im gesamten landwirtschaftlichen Bildungsbereich.
- agrarische Aus- und Fortbildungen in Bundeskompetenz zu legen.
- eine stärkere Koordinierung unter den agrarischen Fachhochschulen und Universitäten.
- bundesweit einheitliche Regelungen für die Grundlagenvermittlung im Agrarstudium.
- ein verpflichtendes Praktikum (mindestens sechs Monate) vor dem Agrarstudium.

5. Schulstandorte und Grüne Bildungszentren

Als Schulstandorte definiert der BDL Stätten, an denen der reguläre Berufsschulunterricht stattfindet. Die sogenannten „Grünen Zentren“ konzentrieren eine Vielzahl von Personen der Aus- und Fortbildung an einem Standort, so dass neben den theoretischen Kenntnissen auch praktische Fertigkeiten vermittelt werden können. Dadurch kann ein stärkerer Praxisbezug zu Produktionsbereichen hergestellt werden, die ein einziger Ausbildungsbetrieb nicht abdecken kann. Teilweise sind die Standorte auch mit Forschungseinrichtungen kombiniert. Weitere Vorteile „Grüner Zentren“ sind die günstigen Projekt- und Netzwerkmöglichkeiten, die durch gemeinsame Freizeitgestaltungen und Internatsunterbringung unterstützt werden. Der verstärkte Austausch der SchülerInnen untereinander ermöglicht die bessere Förderung von Leistungsschwächeren. Aufgrund der stichhaltigen Vorteile Grüner Bildungseinrichtungen sollten diese Standorte stärker für die landwirtschaftliche Berufsbildung genutzt bzw. in weiteren Regionen etabliert werden. Da für viele SchülerInnen die Strecke zwischen Wohn- und Schulort zu groß ist, sollte die Unterbringung während des Aufenthaltes dort finanziell unterstützt werden.

Öffentlicher Nahverkehr und sichere Radwege zu den Grünen Bildungszentren

Eine zentrale Lage und günstige Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel sind für die Schulstandorte von hoher Bedeutung. Ein Großteil der Auszubildenden ist unter 18 Jahren und verfügt somit nicht über einen Führerschein. Auch diese Jugendlichen müssen mobil sein können und dürfen nicht durch eine mangelhafte Verkehrsinfrastruktur benachteiligt werden. Daher ist die direkte Anbindung sie essentiell. Auch gut ausgebaute, sichere und beleuchtete Radwege unterstützen die Mobilität der Jugendlichen. Je nach Region unterscheiden sich die Kosten für die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs. Die SchülerInnen sollten an dieser Stelle Unterstützung erhalten.

Digitale Entwicklung der Schulstandorte

Die Ausbildung bereitet die Auszubildenden auf die tägliche Arbeit auf landwirtschaftlichen Betrieben vor. Um mit der Entwicklung der Landwirtschaft Schritt zu halten, ist es dringend notwendig, die Schulstandorte – insbesondere die Grünen Bildungszentren – zu digitalisieren. Da die landwirtschaftliche Praxis stets moderner und digitaler wird, müssen die genutzten Techniken und Anwendungen auch in der Berufsbildung vermittelt werden. Zudem sind digitale Medien verstärkt im Unterricht einzusetzen. Durch Online-Angebote und Aufzeichnung der Unterrichtsinhalte zur zeitunabhängigen Bereitstellung können Anwesenheitszeiten flexibler gestaltet werden, ohne die Qualität der Ausbildung negativ zu beeinträchtigen. Dabei müssen Zeitrahmen, Pausen und pädagogische Standards beibehalten werden. Um die technischen Hürden zu minimieren, bedarf es für die Umsetzung einheitlicher, datenschutzkonformer Tools, Verlässlichkeit und klarer Konzepte.

Die theoretischen Inhalte der Ausbildung müssen so vermittelt werden, dass eine spätere praktische Umsetzung des Erlernten erfolgen kann ist. Digitale Tools sollten grundsätzlich im Unterricht eingesetzt werden. Bei der Ausbildung müssen Praxisprüfungen vor Ort beibehalten werden, um die hohe Qualität der Berufsausbildung zu gewährleisten. Digitale Angebote im Sinne der Netzwerkbildung können Präsenzangebote nicht vollständig ersetzen.

Die Grundvoraussetzung für diese Vorhaben ist jedoch eine digitale Infrastruktur mit flächendeckender Breitbandversorgung in den ländlichen Gebieten. Diese muss schnellstens geschaffen werden.

Der BDL fordert

- Ausbau und Intensivierung der Grünen Bildungszentren in Deutschland, damit die landwirtschaftliche Berufs- und Weiterbildung bestmöglich gestaltet werden kann.
- die Schulstandorte zentral zu platzieren, damit diese insbesondere mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sind.
- eine finanzielle Unterstützung der Auszubildenden für die Nutzung des Öffentlichen Nahverkehrs und die Unterbringung im Fall von Blockunterricht.
- die Digitalisierung der Schulstandorte und insbesondere der Grünen Bildungszentren.

6. Duale Ausbildung in den grünen Berufen

Die duale Ausbildung kombiniert die Arbeit auf dem Ausbildungsbetrieb mit dem theoretischen Berufsschulunterricht. Die Auszubildenden haben somit stets zwei Lernorte.¹⁴ Durch die Ausbildung im agrarischen Bereich erlangen die Auszubildenden Allgemein- und Fachwissen. Zudem werden sie dabei unterstützt, die Fähigkeit zu entwickeln, die gelernten theoretischen Grundlagen in die Praxis umzusetzen, so dass die von den BetriebsleiterInnen gestellten Aufgaben korrekt ausgeführt werden können. In der Ausbildung lernen die Auszubildenden Strukturen der landwirtschaftlichen Branche kennen. Anschließend Fortbildungen, z.B. zum/zur MeisterIn, sollten auf eine solide Ausbildung aufbauen. Den Auszubildenden muss bereits in der Berufsausbildung vermittelt werden, dass lebenslanges Lernen in vielen Bereichen die Voraussetzung für beruflichen und persönlichen Erfolg ist. Weiterhin sollte jungen Menschen in der Ausbildungsphase der Wert ehrenamtlicher Arbeit vermittelt werden und ehrenamtliches Engagement von den Berufsschulen und Betriebe unterstützt werden, da dies für die Zukunft der ländlichen Regionen essenziell ist.¹⁵

6.1 Qualität der Berufsausbildung

Maßgeblich beteiligt an der Gestaltung und damit an der Qualität der landwirtschaftlichen Ausbildung sind die Ausbildungsbetriebe, die Berufsschulen und BerufsschullehrerInnen sowie die Auszubildenden. Die hohe Qualität der Ausbildung durch das duale System, das sich in der agrarischen Ausbildung bewährt hat, muss auch zukünftig erhalten bleiben. Dazu müssen alle Ausbildungspartner entsprechende Voraussetzungen erfüllen.

¹⁴ Agentur für Arbeit. 2020. *Ausbildungsablauf und Prüfungen in der betrieblichen Ausbildung*. <https://www.arbeitsagentur.de/bildung/ausbildung/ausbildungsablauf-pruefungen> (29.6.2020)

¹⁵ Neu. 2007. *Bürgerschaftliches Engagement als Erfolgsfaktor für den ländlichen Raum*. In UNESCO heute. <https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-06/unesco-heute-2-07.pdf#page=36>

6.1.1 Ausbildungsbetrieb

Der BDL ruft die landwirtschaftlichen Unternehmen auf, selbst auszubilden. Unternehmen dürfen nicht darauf spekulieren, dass die Fachkräfte, die auch sie benötigen, von anderen Unternehmen oder letztlich sogar vom Staat ausgebildet werden. Daher ist das Angebot von Ausbildungsplätzen für Unternehmen, die dazu in der Lage sind, eine gesellschaftliche und moralische Verpflichtung. Zudem bringen junge motivierte MitarbeiterInnen und Auszubildende „frischen Wind“ in die Betriebe und ermöglichen eine kritische Sicht auf eingefahrene Prozesse und Arbeitsweisen. Der BDL ist der Ansicht, dass die landwirtschaftliche Berufsausbildung in der Eigenverantwortung des landwirtschaftlichen Berufsstandes und der Betriebe bleiben muss.

Der BDL fordert, dass die landwirtschaftlichen Unternehmen bestimmte Mindestvoraussetzungen und Qualitätskriterien aufweisen müssen, um für die landwirtschaftliche Ausbildung geeignet zu sein und dass diese regelmäßig überprüft werden:

- *Betreuung der Auszubildenden*
Eine gute Betreuung der Auszubildenden durch die AusbilderInnen muss gewährleistet sein. Dafür ist in den Ausbildungsbetrieben ausreichend Zeit einzuplanen.
- *Motivation*
Die Auszubildenden müssen motiviert und gefordert werden. Die Motivation ist wichtig für den Lernerfolg. Unter- bzw. Überforderung der Auszubildenden stehen dem nachhaltigen Lernen entgegen und sind zu unterlassen. Vielmehr muss den Auszubildenden ein großes Vertrauen in ihre Fähigkeiten entgegengebracht und ihnen von den Lehrbeauftragten Verantwortung übertragen werden, um die Selbstständigkeit frühzeitig zu fördern
- *Gleichbehandlung der Geschlechter*
Es darf keine geschlechterspezifische Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten geben. Technische Grundlagen der Ausbildung müssen z.B. mit Frauen ebenso intensiv besprochen werden wie mit Männern.
- *Respektvoller Umgang miteinander*
Grundsätzlich muss ein fairer Umgang mit den Auszubildenden erfolgen, der auf Respekt und Akzeptanz beider Seiten beruht. Den Ausbildungsbetrieben muss klar sein, dass die eindeutige, verbindliche und vollständige Einhaltung aller Rechte und Pflichten sowohl juristisch als auch im fachlichen und persönlich-menschlichen Bereich unabdingbar ist.
- *Intensive Kommunikation zwischen Ausbildungsbetrieb und Berufsschule*
Die Kommunikation zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben weist zum Teil Lücken auf. Der BDL hält eine Intensivierung des Austauschs für dringend geboten. Daher empfiehlt der BDL regelmäßige Austauschtreffen (mindestens eins pro Ausbildungsjahr) zwischen BerufsschullehrerInnen und AusbilderInnen.
- *AusbilderInnen*
Die AusbilderInnen in den Betrieben müssen sich ihrer hohen Verantwortung bezüglich der Qualität der Ausbildung bewusst sein. Der BDL ist der Ansicht, dass die AusbilderInnen in landwirtschaftlichen Unternehmen ihre persönliche und fachliche Eignung für die Ausbildung nachweisen müssen. Gesetzlich sind die Vorgaben für die Eignung von Ausbildungsstätten und -personal im Berufsbildungsgesetz und der Ausbildungseignungsverordnung (AEVO) festgeschrieben.

Bei der Qualität der Ausbildungsbetriebe sollte bundesweit Transparenz hergestellt werden, die gute Ausbildungsbetriebe deutlich herausstellt.

6.1.2 Berufsschulen und BerufsschullehrerInnen

In der Berufsschule muss der hochwertige Unterricht im Vordergrund stehen, bei dem neben der Vermittlung von theoretischen Kenntnissen auch Praxisbezug hergestellt wird. Um letzteren zu intensivieren, können beispielsweise externe Fachleute zu speziellen Themen in die Schulen eingeladen werden. Der BDL spricht sich dafür aus, die Kombination der Tätigkeiten als BerufsschullehrerIn und fachlicher BeraterIn weiterhin aufrechtzuerhalten und zu unterstützen. Grundvoraussetzung ist die fundierte fachliche und pädagogische Qualifikation der Lehrkräfte. Ziel der Berufsschulen muss sein, dass diese den Bezug zu ihrem praktischen Fachgebiet immer aufrechterhalten. Daher empfiehlt der BDL, dass BerufsschullehrerInnen stärker Einblick in unterschiedliche landwirtschaftliche Betriebe nehmen, regelmäßige Praktika absolvieren und im besten Fall selber in der Landwirtschaft mitarbeiten. Der Bezug zu neuen betrieblichen Verfahren und aktueller Technik durch die Lehrkräfte ist unabdingbar für eine gute Ausbildung der SchülerInnen. Für eine hohe Qualität der Ausbildung müssen die Lehrenden an den Berufsschulen für den Umgang mit modernen Lehrmitteln qualifiziert sein. Zudem ist es notwendig, eine ausreichende Zahl von Lehrkräften in den Berufsschulen zu haben. Dafür ist es notwendig, bereits bei der Berufs- und Studienorientierung über Möglichkeiten des Werdegangs als BerufsschullehrerIn zu informieren.

Der BDL fordert

- von landwirtschaftlichen Ausbildungsbetrieben, BerufsschullehrerInnen, weiteren ReferentInnen und Auszubildenden, sich ihrer hohen Verantwortung bezüglich der Qualität der Ausbildung bewusst zu sein.
- von Lehrkräften, die regelmäßige Fortbildung in ihren Fächern zum Standard zu machen.
- größere Alltagsnähe der schulischen Ausbildung mit Beispielen aus der Praxis von Handwerk und Landwirtschaft.

6.2 Inhalte der Berufsausbildung

Die berufliche Ausbildung in der Landwirtschaft muss die Grundlagenvermittlung in allen landwirtschaftlichen Bereichen beinhalten. Dies gilt sowohl für die betriebliche Ausbildung als auch für den Unterricht in der Berufsschule. Neben fachspezifischen und allgemeinen Themen sollte auch der Berufswettbewerb der deutschen Landjugend fester Bestandteil der agrarischen Ausbildung sein.

6.2.1 Fachliche Inhalte

Die Lehre der landwirtschaftlichen Produktion sowie aktuelle Themen sollten im Fokus der agrarischen Ausbildung stehen und von den nachstehenden Themen flankiert werden, um ein umfassendes Bild der Landwirtschaft zu erhalten. Diese Themen sollten in den Schulfächern abgebildet und auf dem Ausbildungsbetrieb thematisiert werden:

Unternehmertum

Da sich die landwirtschaftliche Produktion am Markt ausrichtet und der Wettbewerbsdruck steigt, müssen die Bereiche Unternehmertum und Agrarmärkte stärker in den Fokus der agrarischen Ausbildung rücken. Dazu müssen die Lehrpläne zum einen an die aktuelle und zukünftige Entwicklung in der Agrarwirtschaft angepasst werden. Zum anderen müssen bereits in der Ausbildung soziale, methodische und persönliche Kompetenzen vermittelt werden (soft skills), da diese für die zukünftige

berufliche Arbeit und die Ausrichtung ihrer Betriebe essentiell sind. Letzteres lässt sich insbesondere über praxisnahe Projekte fördern.

Digitalisierung in der Landwirtschaft

Es ist davon auszugehen, dass die Anwendungsmöglichkeiten digitaler Innovationen in Zukunft weiter ausgebaut und intensiviert werden. Daher ist es von hoher Bedeutung, dass die jungen LandwirtInnen den Umgang mit den Technologien bereits frühzeitig erlernen. In der landwirtschaftlichen Produktion wächst beispielsweise der Einsatz von Drohnen, größeren und intelligenteren Maschinen oder Robotern. Zudem können bürokratische Prozesse durch digitale Anwendungen wie bei Antragsstellung oder Buchhaltung erleichtert werden. Hierbei bedarf es einer umfassenden Einführung der Auszubildenden in die Thematik.

Klimawandel

Zu den Herausforderungen durch den Klimawandel gehört nicht nur die Zunahme von Wetterextremen, wie beispielsweise anhaltenden Dürre- oder Hitzephasen, sondern auch die Evolution und Einwanderung neuer Schädlinge und Krankheiten. Damit verändert sich auch die alltägliche landwirtschaftliche Praxis spürbar. Diese Veränderungen müssen in der landwirtschaftlichen Ausbildung berücksichtigt werden. Mehr denn je ist es von großer Bedeutung, sich aktuellen Veränderungen anzupassen, um sich in der Landwirtschaft halten zu können. Dazu gehört auch, noch ressourcenschonender zu arbeiten als bisher.

Ökologische Landwirtschaft

Die Anzahl an ökologisch wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben nimmt stetig zu.¹⁶ Dieser Entwicklung muss durch angepasste Bildungsinhalte in allen Grünen Berufen Rechnung getragen werden. Dabei darf es nicht um eine Bewertung der Wirtschaftsweisen gehen. Vielmehr sollen die jungen Menschen sämtliche Seiten der jeweiligen Bewirtschaftungsform kennenlernen. Eine breit gefächerte Ausbildung stellt die Grundlage für ein späteres Handeln dar, das bei Entscheidungen sämtliche Aspekte berücksichtigt. Ausbildungsrichtungen der ökologischen sowie konventionellen Landwirtschaft sollten in einer Klasse unterrichtet werden, um insbesondere Synergien zu fördern.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Vermittlung von grundsätzlichen Strategien für eine erfolgreiche Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit ist von hoher Bedeutung – nicht nur für die Auszubildenden selbst, sondern für die Landwirtschaft insgesamt. Durch Rhetorikschulungen oder Argumentationstrainings wird dem/der zukünftigen LandwirtIn als UnternehmerIn das notwendige Rüstzeug für Vermarktung, Marketing und Auftreten gelehrt und damit das Image der Landwirtschaft gestärkt. Die Vermittlung von Kenntnissen für die Zusammenarbeit mit Medien, Presse und Öffentlichkeit sowie für die Realisierung eines positiven Erscheinungsbildes der landwirtschaftlichen Betriebe muss angemessen für angehende LandwirtInnen sein.

Regionales Fachwissen

Neben der breit angelegten fachlichen Wissensvermittlung, welche national vereinheitlicht werden soll, müssen auch regionale Besonderheiten in der Ausbildung berücksichtigt werden. So sollten in einer

¹⁶ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. 2020. *Klößner: Unsere Förderinstrumente für Öko Landbau wirken Strukturdaten zum ökologischen Landbau 2019 belegen: Positiver Trend setzt sich fort.* Presseerklärung 125 vom 12. Juli 2020.

Region mit Sonderkulturen, besonderem Klima oder Ökosystem und speziellen soziopolitischen Gegebenheiten diese Aspekte auch in der Agrarausbildung aufgegriffen werden.

6.2.2 Allgemeinbildende Inhalte

Obwohl die fachspezifische Wissensvermittlung im Vordergrund steht, müssen in der Ausbildung auch Kenntnisse der Allgemeinbildung in den Lehrplänen berücksichtigt werden:

- Betriebswirtschaft
- EDV
- Deutsch
- Fachenglisch
- Mathematik
- Politik und Sozialkunde, einschließlich Agrarpolitik und Verbandsarbeit
- (Tier-) Ethik

Dabei muss der fachliche Bezug zur Landwirtschaft hergestellt werden. Zudem sollte Sport zur Gesunderhaltung und Prävention angeboten werden. Weiterhin muss bundesweit einheitlich geregelt werden, unter welchen Bedingungen Fächer abgewählt werden können.

6.2.3 Außerschulische Inhalte der Berufsbildung

Der Berufswettbewerb der deutschen Landjugend (BWB) ist eines der größten Fort- und Weiterbildungsprojekte im agrarischen Bereich in der Bundesrepublik Deutschland und Europa. Das Bundesprojekt wird unter anderem vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und der Landwirtschaftlichen Rentenbank gefördert. Es erreichte bei den vergangenen Wettbewerben jeweils mehr als 10.000 junge Menschen aus ganz Deutschland. Diese messen sich in den Sparten Land-, Tier-, Haus- und Forstwirtschaft sowie Weinbau. Den Teilbereich „Gartenbau“ führt die Arbeitsgemeinschaft deutscher Junggärtner (AdJ), eine Mitgliedsorganisation des BDL, durch.

Der BDL fordert, den Berufswettbewerb der deutschen Landjugend verpflichtend in die Lehrpläne der Agrarausbildung aufzunehmen. Dieser bereitet die Auszubildenden auf besondere Prüfungssituationen vor und verstärkt die öffentliche Wahrnehmung der Landwirtschaft und der Grünen Berufe im positiven Sinn. Zudem werden Kontakte unter den Auszubildenden intensiviert und das bundesweite Netzwerk junger Menschen in den Grünen Berufen ausgebaut.

Der BDL fordert,

- in der agrarischen Ausbildung eine komplexe Grundlagenvermittlung in allen landwirtschaftlichen Bereichen sowie in Allgemeinwissen abzudecken.
- den Berufswettbewerb der deutschen Landjugend als festen Bestandteil in die Lehrpläne der Agrarausbildung aufzunehmen.

6.4 Abschlussprüfungen

Die Bewertung der Auszubildenden sollte grundsätzlich objektiv und fair stattfinden. Daher sollte für die Abschlussnote der Ausbildung die Bewertung breiter aufgestellt werden und sich weniger ausschließlich auf die Abschlussprüfung stützen. Vielmehr sollten die Schulnoten während der Ausbildung sowie die Benotungen der Zwischenprüfungen prozentual miteinbezogen werden. Die Einbeziehung aller Noten während der Schulzeit steigert die Motivation in den Berufsschulklassen. Zudem setzt sich der BDL dafür ein, dass die Zwischenprüfungen für die Zulassung zur Abschlussprüfung bestanden werden müssen. Die Auszubildenden können sich dadurch einen Überblick ihrer Leistungen verschaffen und Schwachstellen verstärkt bearbeiten. Der BDL ist der Ansicht, dass die Berichtshefte geführt, aber nicht benotet werden sollten.

Der BDL fordert,

- dass die Zwischenprüfungen in der Ausbildung bestanden werden müssen, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden.
- die Einbeziehung der Schul- und Zwischenprüfungsnoten während der vergangenen Ausbildungsjahre für die Berechnung der Abschlussnote.

6.5 Austauschmaßnahmen zur Persönlichkeits- und Berufsentwicklung

Die Landwirtschaft deckt verstärkt innovative Bereiche ab und erschließt neue Einkommensquellen. Dies zeigt sich durch Betriebsdiversifizierung über Direktvermarktung, erneuerbare Energien oder auch Gründung neuer Unternehmen, welche LandwirtInnen z.B. bei der Digitalisierung unterstützen. Diese Komplexität muss in der Agrarausbildung berücksichtigt werden. Aus diesem Grund könnte stärker auf eine Zusammenarbeit der Ausbildungsbetriebe, z.B. bei der Maschinenteknik, gesetzt werden. Die überbetriebliche Ausbildung und Verbundsysteme von mehreren Betrieben könnten weitere Lösungen sein, um die Wissensvermittlung breiter zu fächern. Vor diesem Hintergrund fordert der BDL, die Lehre im elterlichen Betrieb nicht zuzulassen. Für Härtefälle, wie beispielsweise der Tod eines Elternteils, sollten Ausnahmen genehmigt werden.

Austausche öffnen Perspektiven. Sie sind wichtig, um Vielfalt und Unterschiede zu akzeptieren und das Positive daraus mitzunehmen. Daher sollten Auszubildende bei der Informationsbeschaffung über Austauschmaßnahmen und Praktika unterstützt werden. Überregionale und internationale Austauschmaßnahmen sowie Ausbildungsplatzwechsel ermöglichen den „Blick über den Tellerrand“. Sie unterstützen Auszubildende beim Erwerb von beruflichen Fähig- und Fertigkeiten. Derartige Maßnahmen sollten unbürokratisch organisiert werden können und nicht vom finanziellen Hintergrund der Auszubildenden abhängen. Dafür muss das Förderprogramm Erasmus+ für kleine Vereine und Initiativen attraktiver, die Förderquote erhöht und mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Zudem muss das Verfahren vereinfacht und der Zugang niedrigschwelliger gestaltet werden.¹⁷

Der BDL fordert,

- die Ausbildung im elterlichen Betrieb (Heimlehre) abzuschaffen.

¹⁷ siehe auch Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (2018): Forderungen zur Zukunft der Förderung ländlicher Räume durch die EU. URL: <https://www.asg-goe.de/Postitionspapier-2018.shtml> (Zugriff: 16.1.2019)

- die Auszubildenden auf, die Vielfalt und Unterschiede der Landwirtschaft im Rahmen von überregionalen Austausch, Ausbildungsplatzwechseln und Auslandsaufenthalten in der Ausbildung kennenzulernen.

6.6 Vergütung in der Berufsausbildung/Arbeitsbedingungen

Die Landwirtschaft wird durch eine attraktive und faire Bezahlung von Auszubildenden und Arbeitnehmenden als Berufsfeld für junge Menschen attraktiver. Die Ausbildungsvergütung muss sicherstellen, dass junge Menschen ökonomisch selbständig und eigenverantwortlich leben können. Die Berufswahl darf nicht von der Unterstützung der Eltern abhängig sein. Mit der Ausbildung schaffen sich junge Menschen die Grundlage für ihr späteres Leben. Hier müssen alle die gleichen Chancen haben. Der BDL spricht sich für eine Mindestausbildungsvergütung (nicht nur in den Grünen Berufen) aus, denn die Startbedingungen müssen für alle gleich sein.

Neben einer angemessenen Vergütung sind die Rahmenbedingungen hinsichtlich des Arbeitsschutzes und der Arbeitszeiten entsprechend der Tarifverträge einzuhalten. Dies gilt beispielsweise für die Einhaltung der Arbeits- und Urlaubszeitregelungen, inklusive der Berufsschul- und Prüfungszeiten.

Der BDL fordert

- den Erhalt einer Mindestausbildungsvergütung, welche den Auszubildenden ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben ermöglicht.
- die landwirtschaftlichen Betriebe auf, sich an die gesetzlichen und tariflichen Rahmenbedingungen der Ausbildung zu halten.

7. Fortbildung im Agrarbereich

Die staatliche anerkannte agrarische Fortbildung hat sich auf Basis der landwirtschaftlichen Erstausbildung als weitere Qualifizierung bewährt und muss zukünftig beibehalten werden. Dabei ist es elementar, dass die Angebote zukunftsfit und dem Bedarf entsprechend weiterentwickelt werden. Die agrarische Fortbildung beinhaltet für den BDL u.a. die Qualifikation zum/zur landwirtschaftlichen FachwirtIn, MeisterIn und TechnikerIn.

Zugangsvoraussetzungen für eine agrarische Fortbildung

Nach Ansicht des BDL muss als Zugangsvoraussetzung für eine agrarische Fortbildung mit staatlich anerkanntem Abschluss ein landwirtschaftlicher Berufsabschluss nachgewiesen werden. Für QuereinsteigerInnen, die keinen landwirtschaftlichen Beruf erlernt haben, müssen Lösungen gefunden werden, um eine ausreichende fachliche Voraussetzung zu garantieren. Die Fachschule darf kein Ersatz für eine nicht absolvierte landwirtschaftliche Ausbildung sein. Zudem ist eine Berufspraxis von mindestens 12 Monaten nach Abschluss der Ausbildung unbedingt notwendig, um eine hochwertige Qualifikation durch die Fortbildung sicherzustellen. Als Zulassungsvoraussetzung für die MeisterInnenprüfung sollten mindestens drei Jahre Berufspraxis nachgewiesen werden.

Gleichzeitig muss den TeilnehmerInnen der Fortbildungen bewusst sein, dass sich der hohe Weiterbildungsfaktor einer staatlich anerkannten Fortbildung nur mit viel eigenem Engagement entfalten kann.

Digitalisierung als Chance

Die Fortbildung sollte an Betriebs- und Saisonsituationen der Landwirtschaft angepasst werden, indem die organisatorischen, zeitlichen und betrieblichen Belange der FortbildungsteilnehmerInnen berücksichtigt werden. Digitale Medien und Tools können unterstützend helfen, diesen Ansprüchen gerecht zu werden – beispielsweise durch Online-Seminar oder -Kurse. Diese erfordern motivierte Lehrkräfte und eine gut ausgebaute digitale Infrastruktur. Digitale Angebote bieten die Chance, spezialisierte Fortbildungen stattfinden zu lassen und die Teilnahme zeit-, raum- und ortsunabhängig möglich zu machen. Auch sind Schnupper-Veranstaltungen über Online-Tools eine gute Informationsmöglichkeit für Interessierte. Der BDL ist überzeugt, dass digitale Tools als gute Unterstützung eingesetzt werden können, diese die Fortbildungsstandorte mit stationärem Unterricht jedoch nicht ersetzen können.

Inhalte der Fortbildungen

Die angehenden Führungskräfte unterliegen steigenden beruflichen Anforderungen und einem zunehmenden Spezialisierungsdruck. Daher sollten die Fortbildungen insbesondere Kompetenzen für ein starkes Unternehmertum abdecken. Hierzu gehören fundierte Kenntnisse der Märkte und eine umfassende Persönlichkeitsbildung sowie die Qualifizierung in den Bereichen Kommunikation, Betriebsorganisation, Personalführung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Zeit- und Konfliktmanagement. Da die Anforderungen in der Landwirtschaft – speziell in Bezug auf innovative Unternehmensausrichtungen und alternative Einkommensquellen, weiter zunehmen werden, muss die Fortbildung auch diese Bereiche kompetent vermitteln. Wichtig ist, dass die Lehrinhalte sich praxisnah und aktuell an den veränderten Anforderungen der landwirtschaftlichen Betriebe ausrichten. Zudem sind zeitliche Reserven nötig, um bei der inhaltlichen Ausrichtung der Fortbildung auch individuell auf Erfordernisse und Wünsche der TeilnehmerInnen einzugehen.

Das vermittelte Wissen muss in großem Maße über die erlernten Kenntnisse in der Erstausbildung hinausgehen, um dem Anspruch als höherer Bildungsmaßnahme gerecht werden. Empfehlenswert ist zudem, dass die TeilnehmerInnen der agrarischen Fortbildung für den bundesweiten Berufswettbewerb der deutschen Landjugend in den Grünen Berufen motiviert werden.

Lebenslanges Lernen

In der Landwirtschaft werden Bildungsmaßnahmen nicht selten als zeitliches Problem wahrgenommen. Insbesondere weiterqualifizierende Bildungsangebote werden daher oftmals gar nicht erst in Angriff genommen. Der BDL appelliert an junge Menschen, sich für die persönliche Qualifizierung durch Aus- und Fortbildung, Studium und weitergehende Bildungsmaßnahmen auch die dafür notwendige Zeit zu nehmen. Nur wenn in die eigene Qualifizierung ein entsprechend starker Wille und die notwendige Zeit investiert werden, kann die Bildungsmaßnahme zum Erfolg führen. Zudem ist es wichtig, dass auch BetriebsleiterInnen und AusbilderInnen das nötige Verständnis für die Absolvierung von Bildungsmaßnahmen aufbringen.

Persönliche Weiterbildungen (nicht staatlich anerkannt) haben eine ebenso große Bedeutung für die Qualifizierung des jungen landwirtschaftlichen Berufsstandes. Für die persönlichen Weiterbildungen sind die ländlichen Bildungszentren die geeigneten Standorte, die zudem wichtige Kooperationspartner der Landjugend darstellen.

Auslandserfahrungen

Der BDL empfiehlt den TeilnehmerInnen von Fortbildungen, die Zeit während und nach dieser Bildungsmaßnahme auch für das Sammeln von Erfahrungen und Kenntnissen der ausländischen Landwirtschaft zu nutzen. Auslandsaufenthalte in Verbindung mit der Aneignung von Wissen der jeweiligen Berufspraxis sollten daher verstärkt Gegenstand der Fortbildung sein und in der Gestaltung der Fortbildung berücksichtigt werden.

Der BDL fordert

- junge LandwirtInnen zum lebenslangen Lernen auf.
- die agrarische Fortbildung in der bewährten Form als weiterführende Qualifizierung (basierend auf der landwirtschaftlichen Ausbildung) beizubehalten und am Bedarf junger LandwirtInnen sowie den Betriebs- und Saisonsituationen anzupassen.
- TeilnehmerInnen von Fortbildungsmaßnahmen für die Teilnahme am Berufswettbewerb der deutschen Landjugend zu motivieren.

8. Studium im Agrarbereich

Die Hochschulausbildung an Fachhochschulen und Universitäten ist von hoher Bedeutung für die Bereitstellung kompetenter und akademischer Berufsnachwuchskräfte. Gut ausgebildete Nachwuchskräfte sowie die Fortführung wissenschaftlicher und innovativer Forschung sind die entscheidenden Faktoren für die Zukunftssicherung der globalen Landwirtschaft.

8.1 Deutschland als Lehr- und Forschungsstandort

Die Welt steht vor großen Herausforderungen, für deren Bewältigung eine starke innovative Landwirtschaft unerlässlich ist. Zu nennen sind z.B. die Bekämpfung des anhaltenden Hungers in der Welt, die Bereitstellung alternativer und umweltfreundlicher Energieträger sowie der zukünftig noch größer werdende Wassermangel. Aus den genannten Gründen müssen die Lehre und Forschung im landwirtschaftlichen Sektor in Deutschland erhalten und ausgebaut werden. Dabei ergeben sich neue Chancen für die Besetzung neuer Themenfelder in der Agrarforschung und -lehre, welche Deutschland wettbewerbsstark machen können.

Der BDL vertritt die Ansicht, dass Forschungsstandorte verstärkt kooperieren, ihre Ressourcen bündeln sowie bedarfsgerechte Angebote für Studierende schaffen müssen. Dafür sind die Forschungskapazitäten und Schwerpunkte der wissenschaftlichen Lehre zu überprüfen. Durch die Bildung von Schwerpunkten und Spezialisierungen bei den Hochschulen könnten sich diese neu profilieren und zukunftsfähige Strukturen geschaffen werden. Zudem sollen zukünftig praktische Forschungen finanziell stärker unterstützt werden, da Feldversuche sehr kostenintensiv sind.

8.2 Aufbau des Agrarstudiums

Aufgabe der Hochschulen ist es, qualifizierten und umfassend ausgebildeten Nachwuchs für den Agrarsektor und die Ernährungswirtschaft auszubilden. Daher muss das Agrarstudium ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis aufweisen und die Studierenden auf die Berufspraxis vorbereiten. Dabei soll sich das Studium durch eine intensivere Theorie von der

Ausbildung unterscheiden. Um die komplexen Zusammenhänge der Landwirtschaft ausreichend zu vermitteln, müssen sich Hochschulen stärker mit landwirtschaftlichen Unternehmen aus den vor- und nachgelagerten Bereichen sowie weiteren Forschungseinrichtungen verzahnen. Zukünftig muss mehr Gewicht auf Kompetenzvermittlung von Führungsqualitäten und marktwirtschaftlichen Kenntnissen liegen, da in der Landwirtschaft ein massiver Generationswechsel bevorsteht und der Bedarf an Führungskräftenachwuchs groß ist. Ebenso müssen Elemente der Persönlichkeitsbildung in die Studiaausrichtung aufgenommen werden, denn methodische Kompetenzen (soft skills) sind für den beruflichen Erfolg ebenso wichtig wie die fachliche Qualifikation.

Zum Studium gehören Exkursionen und Seminare, die den Praxisbezug herstellen. Zusätzlich empfiehlt der BDL, ein sechsmonatiges branchenspezifisches Praktikum für AgrarstudentInnen einzuführen. Als Brücke zwischen Theorie und Praxis ermöglicht es beiden Seiten einen Perspektivwechsel und trägt aktuelle Herausforderungen in die wissenschaftlichen Debatten und Studieninhalte. Aus BDL-Sicht sollten DozentInnen und ProfessorInnen ebenfalls einen starken Bezug zur agrarischen Praxis haben.

Die Sammlung von Auslandserfahrungen sollte von StudentInnen genutzt werden können. Dafür muss sich das Angebot von Informationen und Organisation für Auslandspraktika und internationale Austauschmaßnahmen an vielen Hochschulen verbessern. Analog zur Ausbildung sollten die angesprochenen Austauschmöglichkeiten nicht vom finanziellen Hintergrund abhängen. Daher begrüßt der BDL Fördermöglichkeiten wie das ERASMUS-Programm.

Der BDL fordert,

- die Lehre und Forschung im landwirtschaftlichen Bereich in Deutschland auszubauen.
- ein ausgewogenes Verhältnis von Theorie und Praxis im Rahmen des Agrarstudiums.
- angehende StudentInnen der Agrarwissenschaften auf, sich praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft anzueignen.

Beschlossen in der Bundesmitgliederversammlung des BDL am 7.11.2020.